

### Nachrufe

#### BIBLIOGRAF DER BADISCHEN GESCHICHTE: DR. WERNER SCHULZ VERSTORBEN



Werner Schulz

Am 26. April 2016 verstarb im Alter von 92 Jahren Dr. Werner Schulz, der von 1954 bis 1987 an der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe als wissenschaftlicher Bibliothekar tätig war. Als Bibliograf der badischen, dann auch der baden-württembergischen Geschichte und Landeskunde hat er sich einen Namen gemacht; der Zitiertitel »Lautenschlager/Schulz« steht für die neunbändige »Bibliographie der badischen Geschichte«.

Werner Schulz wurde am 20. November 1924 in Freiburg geboren, wo er auch die Volksschule und das Berthold-Gymnasium besuchte. Nach dem Abitur zur Wehrmacht eingezogen, diente er während des Zweiten Weltkrieges bei der Infanterie und Luftabwehr u. a. an der Ostfront. Im August 1945 kehrte er nach kurzer russischer Gefangenschaft nach Freiburg zurück, studierte dort Geschichte, Germanistik und Französisch für das Lehramt an Gymnasien und promovierte 1951 mit einer Arbeit über »Die französische Armee im Zeitalter der Restauration«. Daran schloss sich die Ausbildung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken in Freiburg und Köln an.

Seine bibliothekarische Laufbahn begann Schulz im Mai 1954 am Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Wenige Monate später wechselte er bereits an die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe, wo er im Verlauf der folgenden 33 Jahre vom Wissenschaftlichen Hilfsarbeiter bis zum Bibliotheksdirektor befördert wurde. Er wurde Fachreferent für Geschichte, betreute die badische Abteilung und fungierte zuletzt auch als Leiter der Erwerbungsabteilung. Vor allem aber wurde er in der Tradition Friedrich Lautenschlagers, der die Badische Landesbibliothek von 1936 bis 1955 geleitet hatte, Badens Bibliograf.

Die 1908 durch die Badische Historische Kommission ins Leben gerufene »Bibliographie der badischen Geschichte«, für die 1915 in Friedrich Lautenschlager der geeignete Bearbeiter gefunden worden war, schritt aufgrund der schwierigen Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg nur langsam voran. Von 1929

bis 1938 erschienen die ersten beiden Bände zur allgemeinen Literatur in jeweils zwei Teilbänden. Nach Lautenschlagers Tod 1955 übernahm Schulz die Sammlung und Aufbereitung des Titelmaterials, die sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte. 1961 und 1963 erschienen noch einmal Anschlussbände mit allgemeiner Literatur. Dann folgten 1966 die ortsgeschichtliche und 1973 die personengeschichtliche Literatur, jeweils bis einschließlich Berichtsjahr 1959. Für den folgenden Berichtszeitraum 1960 bis 1972 wurde die allgemeine Literatur in Band 7 (1976) und die orts- und personengeschichtliche Literatur in Band 8 (1979) veröffentlicht. 1973 wurde Schulz zum ordentlichen Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg berufen.

Mit der Berichtsgrenze 1972 endete die »Bibliographie der badischen Geschichte«. 1952 waren Baden und Württemberg zu einem Bundesland fusioniert worden, so dass es längst an der Zeit war, die alten getrennten Geschichtsbibliografien durch eine gemeinsame moderne Landesbibliografie zu ersetzen, was die 1954 gegründete Kommission für geschichtliche Landeskunde zum Beginn des Jahres 1973 verordnete. Die neue »Landesbibliografie von Baden-Württemberg« wurde zu einem Gemeinschaftswerk der beiden Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart. War die bibliografische Tätigkeit zuvor ein persönlicher Auftrag gewesen, wurde sie nun zu einer dienstlichen Aufgabe der Bibliotheken. In das neue Nachschlagewerk brachte Schulz die vor allem in Baden erschienene Literatur ein; sein Name steht auf den Bänden 1 (1978) bis 6 (1993), welche die landesbezogene Literatur der Jahre 1973 bis 1985 verzeichnen.

Das Jahr 1986 bedeutete für die Landesbibliografie eine tiefe Zäsur. Die vom baden-württembergischen Landtag beschlossene Automatisierung der Bibliografieerstellung bedeutete nicht nur den Wechsel von der gewohnten Handarbeit mit Zettelkästen zur Eingabe aller Daten am Bildschirm, sondern auch die Umstellung von Geschäftsgängen und Arbeitsweisen bis hin zum Übergang auf ein vollständig neues Sacherschließungssystem. Werner Schulz entschied sich dafür, das komplett geänderte Verfahren einer jüngeren Generation von Bibliothekaren bzw. Bibliografen zu überlassen und beantragte im Alter von 63 Jahren seine Versetzung in den Ruhestand zum 30. April 1987.

Als Band 6 der alten Folge erschien, war Schulz also bereits aus dem Dienst ausgeschieden. Er blieb jedoch Vertragspartner der Kommission für geschichtliche Landeskunde, um den letzten, vor Beginn der EDV-Ära noch konventionell zu bearbeitenden Band fertigzustellen. Dieser Band musste ein Dreijahresverzeichnis werden, d. h. die Berichtsjahre 1983 bis 1985 umfassen;

mit über 18.000 Literaturstellen auf 930 Seiten fiel er entsprechend umfangreich aus. Dies mag sein spätes Erscheinen 1993 erklären.

Im Auftrag der Kommission erstellte Schulz zudem für die »Bibliographie der badischen Geschichte« ein Gesamtregister. Im Unterschied zum schwäbischen Parallelunternehmen, der »Bibliographie der württembergischen Geschichte«, hatten die Einzelbände der badischen Reihe keine Register. Das machte die Literatursuche im Einzelfall ungemein mühsam und konnte die Durchsicht aller Bände bedeuten. Teils mithilfe eines Rechenzentrums für die Dateneingabe und automatische Sortierung, teils in konventioneller Arbeitstechnik stellte Schulz den Registerband zusammen, der 1984 als Band 9 des »Lautenschlager/Schulz« erschien und mit dem die »Bibliographie der badischen Geschichte« endgültig ihren Abschluss fand.

Am Register ist insbesondere die Entscheidung des Bearbeiters bemängelt worden, die Vornamen der Autoren abzukürzen und – selbst bei extrem produktiven Autoren – auf Titelstichwörter hinter den Nummern zu verzichten. Andererseits verfügte die badische Reihe im Unterschied zur württembergischen jetzt über ein benutzungsfreundliches Gesamtregister für alle Einzelbände. Inzwischen ist auch dieses, wie alle Druckbände der Bibliografie, vom technischen Fortschritt überholt worden. Als 2014 die »Bibliographie der badischen Geschichte« durch die Badische Landesbibliothek digitalisiert werden sollte, gab Werner Schulz dazu gerne seine Zustimmung.

Außerhalb der Bibliothek engagierte sich Schulz kurze Zeit in der Kommission für Berufsfragen des Vereins Deutscher Bibliothekare. Sein eigentliches Interesse galt allerdings der Landesgeschichte. Davon zeugen die Erstellung der Ortschronik »Singen. Geschichte einer Pfinztalgemeinde« (1969) und die Beschäftigung mit der lokalen Musikgeschichte, u. a. »Richard Wagner und Karlsruhe« (1983).

### DER VERFASSER

**Dr. Ludger Syré**, Badische Landesbibliothek, Erbprinzenstr. 15, 76133 Karlsruhe, Tel.: 0721-175-2270, E-Mail: Syre@BLB-Karlsruhe.de

Rupert Hacker wurde am 6. Mai 1935 als zweiter Sohn des Oberstudiendirektors Dr. Franz Hacker und seiner Frau Wilhelmine Hacker in München geboren, wo er zunächst die Volksschule besuchte, bis die Familie 1943 nach Feldafing am Starnberger See evakuiert wurde. Von 1946 an besuchte er die Oberrealschule in Starnberg, wo er 1953 sein Abitur ablegte. Schon als Schüler waren seine Interessen weit gespannt und umfassten neben Sprachen und Literatur auch Geschichte, Kunst und Geografie. Von 1953 bis 1958 studierte er an der Ludwig-Maximilians-Universität München die Fächer Germanistik, Geschichte und Anglistik. Sein breit angelegtes geisteswissenschaftliches Studium schloss er zunächst mit dem ersten Staatsexamen ab. Das Jahr 1959 verbrachte Herr Hacker als Stipendiat des Freistaats Bayern in Rom, wo er im Auftrag der Kommission für bayerische Landesgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Forschungsarbeiten in der Biblioteca Vaticana durchführte. An der Deutschen Schule in Rom begann er auch das Lehramtsreferendariat, das er 1960 in München abschloss.

Seine bibliothekarische Ausbildung absolvierte er von 1962 bis 1964 an der Bayerischen Staatsbibliothek, wo er 1964 seine Laufbahn als Dozent in der Bibliotheksschule begann. Parallel dazu erstellte er in diesen Jahren auch seine Dissertation »Die Beziehungen zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl in der Regierungszeit Ludwigs I. (1825–1848)«, die 1967 veröffentlicht wurde.

Nach erfolgreichen Jahren zunächst als Leiter der Bayerischen Bibliotheksschule (heute Bibliotheksakademie Bayern), in denen er rasch zum Bibliotheksdirektor befördert wurde, wechselte er 1975 an die neu gegründete Bayerische Beamtenfachhochschule (seit 2003 Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege, FHVR), an der die verwaltungsinterne Ausbildung des gehobenen Dienstes der nicht-technischen bayerischen Verwaltung zusammengefasst wurde. Er wurde der Gründungsdirektor des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen und prägte als langjähriger Leiter dieses Fachbereichs über Jahrzehnte die Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses in Bayern.

In seiner langjährigen Leitungs- und Lehrtätigkeit an der Bibliotheksschule und am Fachbereich für Archiv- und Bibliothekswesen kamen ihm sowohl sein immenses Fachwissen und seine didaktische Kompetenz als auch sein enormes Organisationstalent zugute. Beständig aktualisierte er die Curricula für den Bibliotheksbereich und kämpfte mit Nachdruck und Geschick für die adäquate Ausstattung seines Fachbe-



Rupert Hacker

Foto: Naoka Werr

MICHAEL KNOCHE

## Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek

Studien aus der Herzogin Anna Amalia  
Bibliothek

2016. 246 Seiten, gebunden, Fadenheftung

ISBN 978-3-465-04278-5

ZfBB Sonderband 120

Auch als E-Book erhältlich

Michael Knoche, seit 1991 Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Klassik Stiftung Weimar, hat sich in den 25 Jahren seiner Tätigkeit sehr intensiv mit dem Thema der Forschungsbibliothek beschäftigt. In diesem Band sind seine Einsichten und Erfahrungen zusammengestellt.

Das Buch gliedert sich in drei Teile und einen autobiographischen Epilog. Den Anfang macht ein bibliothekstheoretischer bzw. bibliothekspolitischer Teil, in dem es um das »Bibliothekswesen« geht, aber unter häufigem Verweis auf das Beispiel der eigenen Bibliothek. Im zweiten Teil sind es die besonderen Momente der jüngsten Geschichte der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (darunter der katastrophale Brand der Bibliothek im Jahr 2004), die Anlass für die Frage gaben, wie unter den gegebenen Bedingungen das Forschungsbibliothekskonzept verwirklicht werden kann. Im dritten Teil werden Persönlichkeiten vorgestellt, die – sei es als Wissenschaftler, Strategen, Kooperationspartner, Geldgeber oder Kollegen – eine wichtige Rolle im Netzwerk der Bibliothek gespielt haben.



VITTORIO KLOSTERMANN

reichs. So ist es ihm in enger Zusammenarbeit mit den Praktikumsbibliotheken immer gelungen, die Qualität der bibliothekarischen Ausbildung und ihren Praxisbezug auf höchstem Niveau zu halten. Dabei zeichnete ihn stets eine starke Verbundenheit mit den Studierenden aus. Auch in zahlreichen überregionalen Gremien war Dr. Hacker während seines gesamten Berufslebens vertreten. In der Zeit von 1984 bis 1988 übernahm er zusätzlich das Amt des stellvertretenden Präsidenten der FHVR.

Höchstes Ansehen in der Fachwelt hat sich Rupert Hacker auch durch seine zahlreichen Publikationen erworben. Dies betrifft nicht nur das in der Bibliothekswelt weithin bekannte »Bibliothekarische Grundwissen« (»Der Hacker«), das er von 1972 bis 2000 in sieben Auflagen publizierte, sondern auch das Werk »Ludwig II. von Bayern in Augenzeugenberichten«, das von 1966 bis 1986 in drei Auflagen und mehreren Lizenzausgaben erschien, sowie die von ihm im Jahr 2000 herausgegebenen »Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek«.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst 1998 blieb Dr. Hacker dem Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen der FHVR und seinen Kolleginnen und Kollegen in der Bibliothekswelt sehr verbunden. Am 23. Juli 2016 ist Herr Dr. Hacker nach kurzer Krankheit in München verstorben. Alle, die ihn als Lehrer, Kollegen und Freund kennenlernen durften, werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.

### DER VERFASSER

**Dr. Klaus Gantert**, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege (FHVR), Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, Königinstr. 11, 80539 München, Tel.: 089-2872467-13,  
E-Mail: klaus.gantert@bsb-muenchen.de

**Elisabeth Niggemann im Senat der DFG**

Die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, Dr. Elisabeth Niggemann, wurde mit sieben weiteren neuen Mitgliedern in den Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der größten Forschungsförderorganisation für die Wissenschaft in Deutschland, gewählt. Der Senat, dem insgesamt 39 Mitglieder angehören, ist das zentrale wissenschaftliche Gremium, in dem über alle Angelegenheiten der DFG von wesentlicher Bedeutung beraten und beschlossen wird. Elisabeth Niggemann wurde auf den neu geschaffenen und damit erstmals besetzten Senatsplatz »Wissenschaft und Gesellschaft« gewählt.

**KONTAKT**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der DFG,  
Tel.: 0228-885-2109, E-Mail: [presse@dfg.de](mailto:presse@dfg.de)

**WEITERE INFORMATIONEN**

Eine Liste der Mitglieder des Senats sowie weitere Informationen sind abrufbar unter: [www.dfg.de/gremien/senat](http://www.dfg.de/gremien/senat)

**In eigener Sache**

Die Rubrik »Bibliotheksrecht«, die in den letzten zehn Jahren von Andreas Richter, Saatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, betreut wurde, hat ab Heft 5–6, 2016 einen neuen Verantwortlichen. Die Herausgeberinnen und Herausgeber der ZfBB freuen sich **Prof. Dr. jur. Eric W. Steinhauer** als ständigen Mitarbeiter für diese Rubrik gewonnen zu haben. Steinhauer arbeitet an der Universitätsbibliothek der Fern-Universität in Hagen und ist Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin mit Lehraufträgen für Bibliotheks-, Urheber- und Medienrecht an der Bergischen Universität Wuppertal und an der Bibliotheksakademie Bayern in München.